

Antisemitismus begegnen

Was ist Antisemitismus?

Antisemitismus ist **Feindschaft, Diskriminierung und Hass** gegenüber Jüdinnen und Juden, jüdischen Einrichtungen oder als jüdisch wahrgenommenen Menschen und Orten. Darunter fallen Vorurteile, verbale und physische Angriffe oder auch Hakenkreuz-Schmierereien, zum Beispiel auf jüdischen Gräbern. Immer wieder kommt es zu physischer, teils extremer Gewalt – wie beispielsweise beim rechtsextremen **Anschlag in Halle am 9. Oktober 2019**.

Antisemitismus ist eine bestimmte Weise, sich die Welt zu erklären: Jüdinnen und Juden seien ›schuld‹ am ›Übel der Welt‹. Mit dieser falschen ›Erklärung‹ entlasten sich Menschen, anstatt sich wirklich mit den komplexen Ursachen bestehender Probleme zu beschäftigen.

Es gibt Antisemitismus, wo vom Judentum nicht direkt die Rede ist. Zum Beispiel, wenn Menschen auf ›das Finanzkapital‹ schimpfen und dabei – oft, ohne sich selbst darüber im Klaren zu sein – antisemitische Stereotype bedienen. Verschwörungserzählungen spielen dabei eine große Rolle. Diese Form wird als **struktureller Antisemitismus** bezeichnet.

Von **israelbezogenem Antisemitismus** spricht man zum Beispiel, wenn die Existenzberechtigung des Staates Israel infrage gestellt oder in Hassreden das Wort ›Jude‹ schlicht durch ›Israel‹ ersetzt wird. Ein anderes Beispiel ist, wenn jüdische Menschen auf der ganzen Welt für politische Entscheidungen in Israel verantwortlich gemacht werden.

Menschen leben **Judentum** sehr unterschiedlich: Für die einen geht es dabei um Kultur und Tradition, für andere um Familie, für wieder andere um Religion und Glauben.

Menschen trifft Antisemitismus nicht, weil sie z. B. in die Synagoge gehen oder religiöse Feste feiern, sondern weil antisemitische Vorstellungen auf sie projiziert werden. Nicht-religiöse jüdische Menschen sind ebenfalls betroffen und auch jene, die lediglich von außen als jüdisch wahrgenommen werden.

Letzte Woche war ich mit einer Freundin in einem Café bei mir um die Ecke. Vom Nebentisch hörte ich auf einmal den Satz, es wäre doch irgendwann auch mal genug über die Vergangenheit geredet worden. Deutschland könne gar nicht so richtig zu sich finden. Mir wurde richtig übel. Meine jüdischen Großeltern sind im Konzentrationslager ermordet worden. Wie soll man unter so etwas einen Schlussstrich ziehen? Was ist das für eine Forderung? Wenn so was passiert, weiß ich nie, ob ich etwas sagen soll. An dem Tag wollte ich einfach meine Ruhe und wir haben uns zwei Tische weiter gesetzt. Die Schlussstrich-Forderung begegnet mir oft. Kein Mensch ist heute mehr schuld an der Shoah, aber wir sind doch alle in der Verantwortung, daraus zu lernen. Ich finde das Zitat von Primo Levi sehr passend: ›Es ist geschehen, folglich kann es wieder geschehen. Darin liegt der Kern all dessen, was wir zu sagen haben.‹

Sam, 55 Jahre

Eine Studie von 2019 ergab, dass 18 Prozent der Befragten in Deutschland davon ausgehen, dass ihre Vorfahren in der NS-Zeit potenziellen Opfern geholfen haben. Tatsächlich waren es eher 0,016 Prozent.

Wolltest du schon mal jüdische Personen nach ihrer Meinung zum Israel-Palästina-Konflikt fragen?

Wie bist du damit umgegangen?

Woher kommt Antisemitismus?

Die Geschichte des Antisemitismus beginnt mit dem **christlichen Antijudaismus**. Als das Christentum entstand, grenzte es sich vom Judentum ab. Jüdinnen und Juden wurde die Schuld am Tod Jesu und später an anderen negativen Ereignissen gegeben.

In christlich geprägten Gesellschaften waren jüdische Menschen immer wieder **Ausschlüssen und (oft organisierten) Gewalttaten** ausgesetzt. Martin Luther etwa rief zur Verbrennung von Synagogen auf. Etliche der antijüdischen Erzählungen wurden Bestandteil christlicher Theologie und viele Menschen haben sie bis heute verinnerlicht.

Im sogenannten Mittelalter gab es zeitweise spezifische Berufsverbote für Jüdinnen und Juden. Es blieben nur bestimmte Berufe, zum Beispiel der Geldverleih. Dabei entstand das wirkmächtige falsche Gerücht vom ›geldgierigen Juden‹.

Im Spanien des 15. und 16. Jahrhunderts entstanden rassistische Argumentationen des Antisemitismus, bei denen die Unterstellungen und Anfeindungen nicht mehr auf dem Glauben, sondern auf der Abstammung basierten. Im 19. und 20. Jahrhundert wurde der rassistische Antisemitismus in großen Teilen Europas eine politisch weit verbreitete Ideologie.

Hieran knüpfte der Nationalsozialismus an. Die Nazis und ihre Verbündeten ermordeten etwa sechs Millionen Jüdinnen und Juden systematisch und industriell organisiert – mit dem Ziel, alles Jüdische vollständig zu vernichten.

Welche Handlungsmöglichkeiten hast du in solchen Situationen – als betroffene und als nicht-betroffene Person?

Es passiert oft, dass ich auf Israel oder speziell den Israel-Palästina-Konflikt angesprochen werde, wenn Leute mitbekommen, dass ich Jüdin bin. Ich fühle mich manchmal wie in einem Verhör. Ich muss politische Entscheidungen der israelischen Regierung erklären oder rechtfertigen, die ich selbst gar nicht befürworte. Außerdem bin ich nicht mal Israeliin. Wenn ich das sage, kippt es wiederum in ein Israel-Bashing. Ich habe dann das Bedürfnis, klarzumachen, wie wichtig der Staat für Jüdinnen und Juden weltweit ist. Seit dem 7. Oktober ist es noch mal schlimmer geworden. Ich verstecke oft meine Kette mit dem David-Stern unter meinem T-Shirt, aber das fühlt sich nicht gut an. Es scheint wirklich schwer für die Leute zu sein, zwischen Israel und Juden zu differenzieren. Nicht jede Person will dauernd politische Diskussionen führen. Das kostet einfach so viel Kraft.

Jelena, 30 Jahre

Am **7. Oktober 2023** verübte die islamistische Terrororganisation Hamas einen Angriff auf Israel und damit den größten Massenmord an Jüdinnen und Juden seit der Shoah. Im Anschluss führte Israel in Gaza einen mehrjährigen Krieg. Seitdem verzeichnet der Beratungsstellenverbund OFEK e.V. einen konstant hohen Stand an antisemitischen Vorfällen in Deutschland.

Instrumentalisierung von Antisemitismus

Auch in einigen muslimisch geprägten Kontexten gibt es antisemitische Einstellungen. Im Koran finden sich einzelne antijüdische Verse. Dies allein hat historisch nicht zu systematischem Antisemitismus geführt. Vielmehr wurde dieser in Westasien und Nordafrika insbesondere durch den europäischen Kolonialismus und nationalsozialistische Propaganda verbreitet.

Manchmal wird die Kritik an Antisemitismus in muslimischen Communities dazu gebraucht, um vom eigenen Antisemitismus abzulenken oder Antimuslimischen Rassismus zu schüren. Klar ist: Antisemitismus gibt es in allen gesellschaftlichen Gruppen. Es ist wichtig und möglich, ihn in all seinen Formen zu besprechen und zu bekämpfen, ohne andere Diskriminierungsformen zu verstärken.

Der Begriff Holocaust meint ursprünglich ein religiöses Brandopfer. Es gibt Kritik an ihm, denn die Ermordung von sechs Millionen Menschen war kein Opfer, sondern ein Verbrechen.

Viele verwenden lieber den Begriff **Shoah**, der im Hebräischen ›Unheil‹ oder ›große Katastrophe‹ bedeutet.

Man spricht von Post-Shoah- oder Schuld-Abwehr-Antisemitismus, wenn Menschen meinen, eine weitere Beschäftigung mit der nationalsozialistischen Geschichte sei nicht mehr nötig oder wenn die NS-Verbrechen verharmlost werden. Häufig lässt sich dies mit nicht aufgearbeiteter Schuld, dem Bedürfnis nach Nationalstolz oder nach Identität erklären.

Diskriminierende Erfahrung gemacht oder beobachtet?

Hier findest du Beratungsangebote:
beratung@ads.bund.de
fachstelle.antidiskriminierung.org/
beratungsstellen/



Schon gewusst?

Bis Ende der 1980er-Jahre gab es in Deutschland ungefähr 30.000 Jüdinnen und Juden. Heute sind es etwa 225.000. Circa 90 Prozent davon sind Anfang der 1990er-Jahre aus der ehemaligen Sowjetunion migriert. Etwa 40 Prozent gehören jüdischen Gemeinden an, längst nicht alle sind religiös.

Viele der Zugewanderten sind heute von Altersarmut betroffen – unter anderem, weil ihre beruflichen Abschlüsse nicht anerkannt wurden und sie in Deutschland unter prekären Bedingungen arbeiten mussten. Die Überschneidung unterschiedlicher Diskriminierungsformen lässt sich mit dem Wort **Intersektionalität** greifen. Ein Schwarzer Jude beispielsweise erfährt in einigen Kontexten eher Antisemitismus, in anderen Rassismus und in wieder anderen beides gleichzeitig.

Welche Möglichkeiten fallen dir ein, um eine Information zu überprüfen?

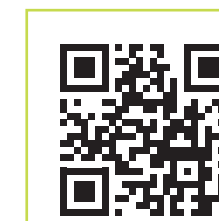
In unserem Viertel gibt es eine Unterkunft für Geflüchtete. Ich habe mich letzters gefragt, warum die Menschen eigentlich nach Deutschland kommen. Ich habe ein Video gefunden, das echt professionell wirkte. Im Video wurde von geheimen Beschlüssen und einem ›großen Austausch‹ gesprochen. Ich war wirklich verunsichert und habe das Video einer Freundin geschickt. Sie meinte, das sei eine rechte Verschwörungserzählung. Da geht's darum, dass es angeblich eine jüdische Elite gäbe, die dafür sorgen würde, dass möglichst viele Muslime einwandern. Die Inhalte sind also antisemitisch und rassistisch zugleich. Die Freundin hat mir einige andere Videos geschickt, in denen das kritisch aufgearbeitet wurde. Ich habe gemerkt, wie wichtig die Frage ist, wer die Inhalte für wen verfasst hat und wie vertrauenswürdig die Quellen sind. Ich bin echt froh, dass ich mit einer Person sprechen konnte, die sich besser auskannte.

Jakob, 42 Jahre

Ist das alles?

Antisemitismus ist nach wie vor weit verbreitet. Eigene Vorstellungen zu hinterfragen, ist ein erster wichtiger Schritt, um antisemitischer Hassrede und Verschwörungserzählungen aktiv widersprechen zu können. Dabei sollten die Perspektiven betroffener Personen eine zentrale Rolle spielen.

Die Wandzeitung ist als Einstieg und Anregung gedacht. Dabei musste vieles zusammengefasst, manches verkürzt werden, anderes wiederum ist gar nicht benannt, obwohl es wichtig wäre. Weiterführende Informationen findest du hier:



www.bpb.de/begegnen